

# *Über Adam und Eva, seine zweite Frau.*

Den Beduinen sei gedankt! Sie haben uns eine Überlieferung erhalten, die uns ihre Sicht der Dinge offenbart.

Mein Schreiben betrifft die biblische Schöpfungsgeschichte, wie man sie im 1. Buch Mose studieren kann, und vor allem Adam und seine beiden Frauen. Denn wer das 1. Buch Mose gut kennt, wird bemerkt haben, dass dort offenbar von zwei verschiedenen Blickwinkeln aus die Schöpfungsgeschichte wiedergegeben wird. Und die Theologen, die jetzt sagen, dass man diese beiden Erzählungen unabhängig voneinander und nicht nacheinander betrachten muss, da sie aus unterschiedlichen Quellen zu stammen scheinen, seien nun dazu aufgefordert, ihre Lehrmeinung bitte einmal kurzzeitig zu vergessen, um nicht schienenengebunden zu denken, damit sie die folgende Mystik auch richtig mitfühlen können. Oder sie legen diesen kleinen amüsanten Essay am besten wieder schleunigst aus der Hand! Ein orthodox-christliches Gemüt könnte ihn übrigens als ein wenig ketzerisch auffassen, wenn ich das als kleine Vorwarnung anmerken darf.

Zur ersten Geschichte. *„Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so.“* Die Welt wurde hier also erschaffen, indem Gott das Trockene vom Feuchten trennte. Dass man auf solche Ideen nur in fruchtbaren Regionen kommen kann, also nicht in stets trockenen Wüsten, sondern in solchen Gegenden, wo man über so viele Bäume und Früchte verfügt, dass man nicht einmal an ein Paradies zu denken brauchte, soll hier gar nicht weiter erläutert werden. Ein solches gibt es in der ersten Geschichte nicht, auch keinen Sündenfall. Man glaubt, sie stammt aus dem alten Mesopotamien, aus dem wasserreichen, schlammigen Zweistromland.

Weiter sprach Gott: *„Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“* (Wer sich hier über das „uns“ wundert, sei darauf hingewiesen, dass im Originaltext der ersten Überlieferung der Schöpfungsgeschichte das hebräische

„Elohim“ geschrieben steht, also die Mehrzahl von „El“, was man richtigerweise mit „die Götter“ hätte übersetzen müssen. Der gute Martin Luther befand sich offenbar in einer Zwickmühle, in einem Zielkonflikt zwischen originalgetreuer Übersetzung und monotheistischem Gottesbild.) Nichts desto trotz schuf Gott *„den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“* Und beachtenswerterweise schuf er sie hier nicht nacheinander oder erst den Mann, dann die Frau. *„Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.“* Daraufhin gingen Frau und Mann gemeinsam hinaus in die Welt - der erste Bericht ist zu Ende.

Die zweite Geschichte ist anscheinend nicht in solch fruchtbaren Gegenden entstanden bzw. überliefert worden. Die Erde war wüst und leer, *„alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden.“* Aber *„ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land“* und *„Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten.“* (Lesen wir hier von einer Oase?) Dann nahm er eine Rippe des Mannes *„und schloss die Stelle mit Fleisch. Und Gott der Herr baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.“* Auf diese Art und Weise wurden hier die ersten Menschen erschaffen.

Doch was lesen wir? Erst war der Mann, dann erst wurde eine Frau? War da nicht schon eine Frau von der ersten Schöpfung, als Gott Frau und Mann zugleich erschuf und sie gemeinsam in die Welt hinaus sandte? Und wenn ja, wo ist sie hin?

Wie gesagt sagen heutige Theologen, dass man diese beiden Berichte getrennt voneinander betrachten muss. Die Beduinen allerdings, sie nennen sie Lilith, diese geheimnisvolle Frau aus der ersten Schöpfungsgeschichte.

Warum soll man die beiden Erzählungen auch getrennt voneinander betrachten? „*Man reiht und druckt sie doch nacheinander in ein und dasselbe Buch!*“, denken sich sicherlich die Beduinen.

Lilith, die erste Frau Adams, verließ diesen jedenfalls. Denn es gab einen Streit zwischen den Göttern - ähhm, ich meine natürlich zwischen Gott – und den Engeln. Lilith schloss sich bei diesem Abfall von Gott den Obersten der Engel an und verließ Adam wegen dem Lichtträger Luzifer. Da sah Gott der Barmherzige plötzlich, dass nun Adam ganz alleine war, weil Lilith ihn sitzengelassen hatte. Und er sah, dass es nicht gut war. Darum „*ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen*“, nahm eine seiner Rippen und baute aus derselben schnell eine neue Frau. Und es geschah so, dass Eva wurde aus Adams Rippe.

Diese Sichtweise ist es, meine lieben Leserinnen und lieben Leser, auf die ich euch eigentlich nur aufmerksam machen wollte. Dass man der Lilith nachsagt, sie habe die Hanfpflanze gesät, als sie zur Strafe für die begangenen Sünden auf ihren Bauch in der Nacht durch den Staub der Welt kriechen musste, sei hier nur am Rande erwähnt. Denn beim Hanf schwitzen ausschließlich die weiblichen Pflanzen in der Nacht die Tränen der Lilith, d.h. den Harz aus, der die Menschen high macht. Vorher wirkten sie nur im Paradies, Lilith vergrößerte jedoch ihre Macht - so sagt man - und verstreute die Samen auch außerhalb desselben. Dann kamen Schwärme von Vögeln und trugen sie in alle Welt. Ihren Namen verdankt die erste Frau Adams übrigens einer alten mesopotamischen Liebes- und Todesgöttin.

Und auch unser guter Goethe kannte die Kraft der Lilith. Viele werden sich schon über eine kurze Textstelle seines „Faust. Erster Teil.“ gewundert haben. Nun wissen sie, wer die sagemuwobene Frau ist, vor der Mephistopheles den Faust in der Walpurgisnacht warnte:

*„MEPHISTOPHELES. Betrachte sie genau!*

*Lilith ist das.*

*FAUST. Wer?*

*MEPHISTOPHELES. Adams erste Frau.*

*Nimm dich in acht vor ihren schönen Haaren,*

*Von diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt.*

*Wenn sie damit den jungen Mann erlangt,*

*So lässt sie ihn so bald nicht wieder fahren.“*

Für die Anregung zu diesem kleinen Essay sei dem Orientexperten Dr. phil. Werner Walter Güttler (geboren 1923) herzlich gedankt! Er schöpfte wohl so manche seiner Kenntnisse aus Schehrezâdes Märchen von „1001 Nacht.“.

*„Wir bleiben doch wohl immer nur: Die fragwürdigen Erben von Gutem, wie von Bösem. Aber vielleicht finden wir uns dann und wann doch einmal zusammen zu einer neuen Party mit der Vergangenheit!“* (W. W. Güttler) In diesem Sinne hoffe ich, euch eine nette Party, verbunden mit einer neuen Sichtweise auf die Mystik der Vergangenheit, geboten zu haben.

Robert Matthees

Freiberg, 3. Februar 2005

Im Internet zu finden unter:

<http://robert.matthees.net>

Quellenverzeichnis:

- Werner Walter Güttler: „Die fragwürdigen Erben.“, Hohenloher Druck- und Verlagshaus, 1992
- Johann Wolfgang Goethe: „Faust. Erster und zweiter Teil.“, Insel Taschenbuchverlag, 1998
- „Die Bibel. Luther-Übersetzung.“, Deutsche Bibelgesellschaft, 1999



(gezeichnet von Matthias Laubner in Freiberg, <http://shuga.menschen-bild.de>)